

chenbach am
genommenen
en „Vier ernste
121 und der
op. 32. Goer-
r Ausdrucks-
ine Stimme
ls dunkler, ist
dealbesetzung
fschürfenden,
n Stücke aus
von Brahms.



undi, 1 CD,
★★★★
rson ist dem
en Publikum
vester Erinne-
pranistin un-
t dem engli-
Konrad Jarnot
ufigen Streif-
Liedschaffen
nfels. Der den
bige Kompo-
te die Jahre
n der inneren
Die hier zu hö-
er sind zum
lavor entstan-
nfels noch ge-
ponist war:
cke, oft Mi-
ragt von der
, die die Sän-
h zum Fun-
(Capriccio,
) ★★★★★
Martin Gasser

Foto: dramagraz



Lucia Neuhold und Lukas Walcher auf der Suche nach einer neuen Welt: „Jarmuk“ ist bei „dramagraz“ in der Schützgasse zu sehen.

E. M. Binders „Jarmuk“ bei „dramagraz“ Absurde Sinnsuche

„Flüchtlingsmärchen“ nennt Ernst M. Binder seine unwahrscheinliche Geschichte „Jarmuk“ über ein heranwachsendes Mädchen, das einem vermeintlichen Flüchtling ein Obdach gibt. Ein etwas mühseliger, zwischen Absurdität, explosiver Realität, Polemik, Analyse und Symbolik aufgestellter Abend im „dramagraz“.

Ein etwas naives Mädchen aus wohlbehütetem Haus, das gute Gründe anführt, die Welt scheußlich zu finden, und ein Syrer, der sich als eingeschleuster Bombenbauer mit einer absurden jüdisch-palästinensischen Familiengeschichte entpuppt. Dieses ungleiche Liebespaar sucht in „Jarmuk“ gemeinsam nach dem Sinn, nach einer Lebens-Strategie in der „einen Welt, die es gibt“.

Ernst M. Binders „Märchen“ ist eine merkwürdige Mixtur aus Rollenprosa, poetischem Traktat, Stilisierung, konkreter Politik-

Schelte und Symbolik. Die stärksten Momente hat die Produktion, wenn das Licht komplett ausgeht – quälende Intermezzi in der Finsternis zu Musik von Antony, PJ Harvey und Scott Walker.

Lucia Neuhold und Lukas Walcher meistern den seltsamen Text, die Inszenierung ist, wie immer bei Binder, aufs Allerwesentlichste reduziert. Der Abend hinterlässt vor allem Ratlosigkeit – ganz ähnlich der europäischen Flüchtlingspolitik. Die Antwort ist irgendwas mit Liebe. Richtig, aber wenig überraschend. M. Gasser